

# Kleine Presse



Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post Mf. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr. Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntags. Stadtstellen in Frankfurt: Bonds 5040, 5041, 5042, 5043.

Frankfurt am Main  
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Colonnate 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen (Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg. Finanzanzeigen u. auswärts. Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg. Fernsprecher im Verlage mit auswärtigen Orten: Fernnummer 43.

## Ein russisches Sedan.

### Drei Armeekorps vernichtet. — 70 000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 31. August.

Der gemeldete Sieg der Armee des Generalobersten v. Hindenburg ist von weitaus größerer Bedeutung, als bis jetzt übersehen werden konnte. Trozdem neue feindliche Kräfte über Neidenburg angriffen, ist die Niederlage des Feindes eine vollständige geworden: Drei Armeekorps sind vernichtet; sechzigtausend Gefangene, darunter zwei kommandierende Generale, viele Geschütze und Feldzeichen sind in unsere Hände gefallen. Die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden russischen Truppen haben den Rückzug angetreten.

□ Berlin, 1. Sept. Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist die Zahl der Gefangenen bei der Schlacht von Ortelsburg, Silzenburg und Tannenberg noch größer als bisher angenommen worden ist. Die Zahl der Gefangenen beläuft sich, wie jetzt festgestellt werden konnte, auf insgesamt 70.000, darunter 300 Offiziere. Ferner ist das gesamte Artilleriematerial der ganzen dort gegen unsere Truppen kämpfenden russischen Armee, bestehend aus fünf russischen Armeekorps, vernichtet worden.

Des Kaisers Dank.

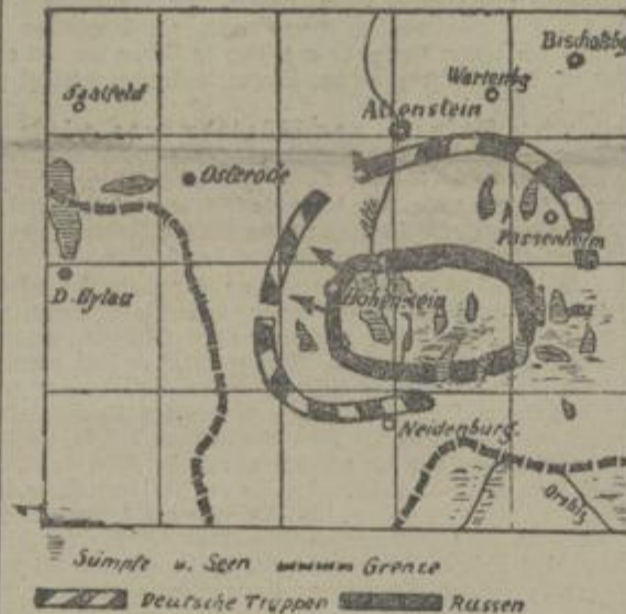
Berlin, 31. Aug. (W. V. Amlich.) Der Kaiser hat den siegreichen Feldherrn im Osten, General v. Hindenburg, zum Generalobersten ernannt, ihm das Eisenerz Kreuz I. Klasse verliehen und ihm folgenden Telegramm gesandt: „Großes Hauptquartier, den 29. August. Durch den in dreitägiger Schlacht errungenen vollen Sieg über die russische Uebermacht hat die Armee sich für immer den Dank des Vaterlandes erworben. Mit ganz Deutschland bin ich stolz auf diese Leistung der Armee unter Ihrer Führung. Uebermitteln Sie den braven Truppen meine warme kaiserliche Anerkennung. Wilhelm I. R.“

Gerade zum 44. Jahrestage der Schlacht bei Sedan kommt von unserer Ostgrenze die erfreuliche Nachricht von der vollständigen Niederlage der in Ostpreußen eingefallenen russischen Armee, die, wenn es nach den Wünschen und Hoffnungen der Franzosen und Engländer gegangen wäre, nach Berlin marschieren sollte. Nun liegt die Hoffnung unserer Feinde in den Sümpfen und Seen der masurenischen Seenplatte begraben. Dabei war die deutsche der russischen Armee an Zahl weit unterlegen, übertrugte sie aber an kriegerischem und vaterländischem Geist, an bürgerlicher und soldatischer Erziehung. Was uns die Gewähr dafür gibt, daß wir auch in Zukunft, wenn wir die Selbstsucht besitzen, unsere deutsche Art und Tüchtigkeit zu erhalten und uns nicht von fremdländischen Degenerationserscheinungen anstecken zu lassen, allen unseren Gegnern, und mögen sie uns auch an Zahl weit überlegen sein, gewachsen sein werden.

Dem unaufhaltsamen Siegeszug unserer deutschen Armeen in Frankreich reiht sich dieser erste große Schlag an der russischen Grenze würdig an, ja er übertrifft vielleicht noch seine Leistungen, da wir in Frankreich unsern Gegnern an Zahl gewachsen sind, während an der russischen Grenze unsere verhältnismäßig schwachen Truppen lediglich durch ihre außer-

ordentliche Tüchtigkeit und die geniale Leitung des vom Kaiser zum Generalobersten ernannten Armeekommandeurs v. Hindenburg den Sieg errangen.

Generaloberst v. Hindenburg steht bereits im 67. Lebensjahr und war vom Jahre 1903 bis zum Jahre 1911 Kommandeur des 4. Armeekorps. Dann wurde er zur Disposition gestellt, bot aber bei Ausbruch des Krieges dem Vaterlande seine Dienste wieder an, und unsere deutsche Armeeführung scheint mit seiner Ernennung zum Führer der deutschen Truppen in Ostpreußen einen recht glücklichen Griff getan zu haben.



Daß die Kunde von dieser russischen Niederlage gerade zum Jahrestage der Schlacht von Sedan eintrifft, wird diesem nationalen Erinnerungstage eine besondere Weihe geben. Wohl bedeutet sie noch nicht, wie jenes gewaltige Ringen, das an der belgischen Grenze dem dritten Kaiserreich ein Ende machte, die Vernichtung des Partentums, aber immerhin wird dieses durch die Schlacht an den masurenischen Seen eine empfindliche Einbuße an seiner Macht erleiden. Bei der Schlacht von Sedan wurden 50 Generale, 5000 Offiziere, 83 000 Mann in die Kriegsgefangenschaft abgeführt und 419 Feldgeschütze und 139 Festungsgeschütze kamen in deutsche Hände. Wenn jetzt bei der Schlacht an den masurenischen Seen 70 000 Mann und zwei kommandierende Generale gefangen genommen wurden, so ist das ein Erfolg, der uns wohl das Recht gibt, von einem russischen Sedan zu sprechen. Allerdings wird Rußland noch weitere Armeen unserer Truppen entgegenwerfen, aber die russische Offensive dürfte gebrochen sein und von jetzt ab werden die deutschen Heerführer den russischen Truppen die Schlachtfelder vorschreiben. Die furchterliche Niederlage der russischen Armee hat ja übrigens bereits den Rückzug der übrigen russischen Truppen abteilungen im nördlichen Ostpreußen zur Folge gehabt und hoffentlich wird bald — außer den Gefangenen — kein russischer Soldat mehr auf deutschem Boden stehen.

Der Vormarsch der im Süden Ostpreußens einmarschierten russischen Armee, die mit einer im Nordosten vorgebrungenen Truppenmacht gemeinsam arbeiten sollte, war von der Umgebung Hohensteins aus — diese Stadt selbst war von den Russen ebenfalls besetzt worden — in der Richtung auf Deutsch-Eulau und Osterode gedacht. Eine gemischte deutsche Landwehrdivision, offenbar unterstützt durch schwere Artillerie, stemmte sich der feindlichen Uebermacht entgegen, während eine andere deutsche Division von Südwesten her den Feind an-

griff und ihn durch die Vorschübung des rechten Flügels über Neidenburg zu umfassen suchte. Gleichzeitig wurden vom Norden her stärkere deutsche Streitkräfte aus der Linie Allenstein-Wartenburg-Bischhoffshagen vorgeworfen, denen es gelang, ihren linken Flügel über Passenheim vorzuschieben, so daß die Russen nach erbitterten Kämpfen aus ihren Stellungen nach Südosten in die masurenischen Sümpfe und Seen gebrängt wurden. Die russische Armee, die aus fünf bis sechs Armeekorps bestand, erlitt furchtbare Verluste und wurde völlig aufgelöst. Die Gegend, die in unserer Skizze durch den schwarzen Ring abgegrenzt ist, sowie das Sumpfbüchselet südöstlich davon, ist die Stätte, wo das russische Heer vernichtet wurde. Wie groß der Teil ist, dem es gelang, auf russischen Boden zu flüchten, läßt sich vorerst nicht abschätzen. — Eine ungeheure Uebermacht ist der Kühnheit unserer Armee und der Gewandtheit unserer Führer zum Opfer gefallen.

### Nach Paris.

Großes Hauptquartier, 31. Aug.

Die Armee des Generalobersten v. Kluck hat einen durch französische Kräfte unternommenen Versuch eines französischen Flankenangriffs gegen Comblès durch ein Armeekorps zurückgeschlagen.

Die Armee des Generalobersten v. Bülow hat eine überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen, nachdem sie im Vormarsch ein englisches Infanterie-Bataillon gefangen genommen hatte.

Die Armee des Generalobersten v. Hausen hat den Gegner auf die Aisne bei Reims zurückgedrängt.

Die Armee des Herzogs von Württemberg hat bei der Fortschübung des Uebergangs über die Maas den Feind zunächst mit Vortruppen überrascht, mußte aber bei dem Vorgehen stärkerer feindlicher Kräfte teilweise wieder über die Maas zurück. Die Armee hat dann die Maas-Übergänge wieder genommen und befindet sich wieder im Vorgehen gegen die Aisne. Das Fort Vesoyelles hinter dieser Armee ist gefallen.

Die Armee des deutschen Kronprinzen setzt ihren Vormarsch gegen und über die Maas fort. Nachdem der Kommandant von Montmédy mit der ganzen Besatzung der Festung bei einem Ausfall gefangen genommen worden war, ist die Festung gefallen.

Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten v. Seeringen stehen noch in fortgesetztem Kampf in französisch-Lothringen.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Eine Stunde, nachdem in Frankfurt die herrliche Botschaft von dem vernichtenden Schlag gegen die Russen bei Hohenstein-Ortelsburg, von den neuen Erfolgen unserer Westarmee bekannt geworden war, fragte uns jemand in der Straße:

Erhalte sorgsam, wasser die böse Zeit, dein Herz in Gleichmut.

60003.

„Was gibts Neues?“ Das führte uns die Versuchung vor Augen, die an uns herantreten könnte, die Erfolge unserer Armee nachgerade als etwas ganz Natürliches, Selbstverständliches anzusehen, von dem wir unsere Gedanken schon im nächsten Augenblick wieder zu der Erwartung neuer Siege hinwenden. Solche Betrachtungsweise aber, durch die der gar nicht hoch genug zu stellende Dank an unser Heer, wenn auch nur um ein Geringes, vermindert werden könnte, sollten wir durchaus von uns weisen und uns dafür gegenwärtig halten, mit welcher forschenden Bemühung, mit welcher Jahrhundert währenden Bewunderung die Geschichtsschreibung einst bei jeder einzelnen der Waffentaten verweilen wird, mit denen unser Heer schon vor Ablauf des ersten Kriegesmonats unaussprechlichen Ruhm errungen hat und von denen jede dem Geschichtsschreiber der Zukunft als ein des eingehendsten Studiums würdiges Wunder von Tapferkeit und Kriegskunst erscheinen wird. Und so geziemt es uns auch, heute schon, im vollsten Vertrauen auf die unaufhaltsame Vollendung des Siegeszuges unserer Heere uns ein wenig mehr in das bereits Vollbrachte zu vertiefen, anstatt das Kommende vorwegzunehmen. Nicht lange wird es ja dauern und schon wird zum vollendeten Werk auch die Ordnung des Feldzugs gehören, auf die man sich in Paris schon sehr ernstlich gefast macht, wie aus der folgenden Meldung hervorgeht, in der uns das Echo unserer Siege vom Ufer der Seine herüberhallt:

△ Rom, 31. Aug. Aus Paris wird gemeldet: deutsche Truppen sind am Sonntag in Compiègne (80 Km. von Paris) angekommen. Die französische Militärbehörde kündigte an, daß, da die Militärtransporte nunmehr beendet seien, die Zivilbevölkerung genügende Gelegenheit habe, in Zügen, die mit doppelter und dreifacher Wagenzahl ausgestattet werden sollen, Paris zu verlassen. In Paris hatte man bis zuletzt gehofft, daß der deutsche Vormarsch durch die verschanzten Lager von La Fère und Laon sowie durch die natürlichen Hindernisse der Bodengestaltung aufgehalten werden würde. Nunmehr tröstet man sich damit, daß das deutsche Heer infolge der riesigen Anstrengungen und Verluste erschöpft sei, während die Franzosen noch über starke und frische Reserven verfügten.

Die erste Kunde von den nahenden Deutschen brachte ein deutsches Flugzeug, das in einer Höhe von 2000 Meter um Mittag eine ganze Stunde über Paris schwebte und drei Bomben herabwarf. Die erste Bombe fiel auf eine Druckerei. Die zweite explodierte vor einem Vädereibesitzer, der an der Kasse saß; der Mann wurde durch Splitter leicht verwundet. Die dritte fiel in die Rue Recolette; zwei Frauen wurden hier schwer verwundet. Die Bevölkerung glaubte zuerst, daß eine Gasexplosion vorliege, und lief an den Stellen zusammen, wo die Detonationen gehört wurden. Bald erschienen Feuerwehre, Polizei und Bürgerweiser und sperrten ab. An drei Stellen ließ der Aeroplan mit Sand beschwerte Säcke fallen; diese enthielten 2 1/2 Meter lange Banner in den deutschen Farben sowie Schreiben des Vorlaufs: „Das deutsche Heer steht vor den Toren von Paris; es bleibt Euch nichts übrig, als Euch zu ergeben!“

Pichon erklärt im „Petit Journal“ den Plan, mehrere hunderttausend Japaner zur Unterstützung des Dreierbundes nach Europa kommen zu lassen, was seiner Ansicht nach bei der voraussichtlich langen Dauer des Krieges wohl möglich wäre.

In Paris arbeitet man eifrig an der Verteidigung der Stadt. Unter Vorbehalt des Kriegsministers Millerand beschäftigen sich die Räte des Kriegsministeriums mit der Instandsetzung des verschanzten Lagers. An der Peripherie sollen die Arbeiten bereits weit vorgeschritten sein. (Und dabei will man den Pariser noch immer blauen Dunst vormachen!)

Französische Anerkennung.

Daß die französischen Gefangenen von den Deutschen nicht schlecht behandelt werden, wollen die Pariser Blätter aus folgendem Soldatenbrief entnehmen: „Liebe Eltern! Ich bin seit gestern 11 Uhr morgens Kriegsgefangener. Zur Zeit befinde ich mich in einem Spital, da mir eine Kugel den Arm durchschlagen hat. Ich werde gut versorgt, besser als man in Frankreich wähnt. Die Deutschen zeigen sich sehr menschlich... Die Gefangenen werden gut gehalten. In drei Tagen werde ich auf einen festen Platz gebracht werden. Ihr Sohn um mich unbesorgt sein. Ich selbst bin ohne Furcht.“

Die deutschen Heerführer.

In der letzten Veröffentlichung erst sind die Führer der kämpfenden deutschen Heere bekanntgegeben worden. Es sind dies außer den Kronprinzen von Preußen und Bayern der Herzog Albrecht von Württemberg, ein Sohn des Herzogs Philipp von Württemberg, die Generalobersten v. Bülow, v. Klud, Fehr, v. Hausen, v. Heeringen und v. Hindenburg.

Generaloberst v. Bülow, geboren am 24. März 1846, gehört seit 1864 der Armee an. 1893 wurde er Kommandeur des 4. Garderegiments z. F., 1896 wurde er in das Kriegsministerium als Direktor des Zentraldepartements berufen. 1900 erhielt er die Führung der 2. Garde-Infanteriedivision, 1903 diejenige des 3. Armeekorps. 1913 erfolgte dann seine Ernennung zum Generalinspekteur der 3. Armee-Inspektion in Hannover.

Generaloberst v. Klud, im gleichen Jahre wie v. Bülow geboren, trat 1865 ins Heer ein. 1898 wurde er Kommandeur des 34. Infanterieregiments in Bromberg, 1899 der 23. Infanteriebrigade in Reife, 1902 der 37. Division in Altklein und 1906 das 5. Armeekorps in Posen. 1907 übernahm er die Führung des 1. Armeekorps. 1913 wurde er dann zum Generalinspekteur der neu errichteten achten Armeedivision in Berlin ernannt.

Generaloberst v. Heeringen ist aus seiner früheren Tätigkeit als Kriegsminister bekannt. Geboren am 9. März 1850, trat er 1867 in die Armee ein. 1892 wurde er Abteilungschef im Großen Generalstab, 1895 Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 117, dann 1898 Direktor des Armeeverwaltungs-Departements im Kriegsministerium, 1903 Kommandeur der 22. Division, 1906 Kommandeur des 2. Armeekorps. Aus dieser Stellung wurde er 1909 an die Spitze des Kriegsministeriums berufen, das er bis zum 4. Juli v. J. geleitet hat. Er trat nach Annahme der großen Militärvorlage zurück und erhielt als Nachfolger des Fehren von der Goltz die zweite Armeedivision in Berlin.

Auch Generaloberst Fehr, v. Hausen war bis vor kurzem Kriegsminister, und zwar in Sachsen. Er wurde am 17. Dezember 1846 geboren und gehört seit 1864 der Armee an. 1890 wurde er Kommandeur des Dresdener Grenadierregiments Nr. 101, 1897, nach mehrjähriger Tätigkeit im Generalstab, Kommandeur der 32. Division, 1900 kommandierender General des 12. Armeekorps. 1902 erfolgte seine Ernennung zum sächsischen Kriegsminister. Im Mai dieses Jahres trat er vom Amt zurück und wurde zur Disposition gestellt. In diesem Kriege ist er wieder in Aktion getreten und ist mit bestem Erfolge an den Siegen im Westen beteiligt gewesen.

Herzog Albrecht von Württemberg, geboren im Jahre 1865, seit 1883 der württembergischen Armee angehörig, war u. a. 1906 bis 1907 Kommandeur des 11. Armeekorps in Kassel, von wo aus er dann die Führung des württembergischen Armeekorps übernahm. Im vorigen Jahre wurde er Generaloberst und Generalinspekteur der 6. Armeeinspektion.

Generaloberst v. Hindenburg, der Leiter der erfolgreichen Operationen in Ostpreußen, stammt aus Posen, wo er am 2. Oktober 1847 als Sohn eines Offiziers geboren wurde. Er trat 1866 ins 3. Garderegiment zu Fuß ein und nahm sofort am Kriege teil. Nach der Beförderung zum Major kam er 1889 als Abteilungschef in das Kriegsministerium, war dann 1891 bis 1896 Kommandeur des 91. Infanterieregiments und die nächsten vier Jahre Chef des Stabes beim 8. Armeekorps. Im Jahre 1900 erhielt er die Führung der 28. Division, 1903 diejenige des 4. Armeekorps. Im Jahre 1911 wurde er zur Disposition gestellt. Bei Ausbruch des Krieges stellte er sich zur Verfügung und hat nun die ostpreussischen Truppen zu ihrem glänzenden Siege geführt.

Ueber den französischen Oberkommandierenden General Joffre

wird der „Kölnischen Zeitung“ geschrieben: Der Mann, der an der Spitze des französischen Heeres steht, General Joffre, genießt offenbar selbst in seiner Heimat nicht unbeschränktes Vertrauen, wie aus folgenden Worten des bekannten französischen Militärchriftstellers General Bonnal hervorgeht, die dieser übrigens schon vor zwei Jahren anlässlich der damaligen französischen Manöver unter General Joffres Leitung geschrieben hat:

General Joffre verdient alle Achtung, aber er kann nicht, jeht auf der Schwelle des Alters, die Kenntnisse und die Erfahrung in der Strategie und der Taktik der gemischten Waffen sich erworben haben, die ihm so gut wie gänzlich fehlen, als er seinerzeit zum kommandierenden General ernannt wurde. Wir wollen ihm daraus keinen Vorwurf machen, aber wir sollen meinen, daß dieser Offizier besser untergeordnet wäre, wenn er seinen bisherigen Platz als Chef des militärischen Eisenbahn- und Stappenwesens behalten hätte.

Bonnal hat übrigens auch über die französische Heeresoberleitung als solche ein Urteil gefällt, das gerade jetzt besonders bemerkenswert ist. „Was die höhere Leitung angeht, so ist unsere Unterlegenheit gegenüber Deutschland offenbar“, sagt er und begründet es damit, daß das französische Heer im Frieden kein solches Oberkommando habe. Das liegt aber an den politischen Verhältnissen, das republikanische Regiment sei zu schwach, um überhaupt bestehen zu können, falls ein mit großer Machtvollkommenheit ausgestattetes militärisches Oberkommando vorhanden sei. Hat doch ein französischer Kriegsminister einmal im Senat gesagt: „Ich willige niemals darin ein, daß das französische Heer von einem einzelnen Mann befehligt wird.“

Die Kiefenschlacht an der galizischen Grenze. Der sechste Schlachttag.

Wien, 1. Septbr. (W. B.) (Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter des „Freundenblattes“ meldet unterm 31. August: Heute ist der sechste Tag der großen Schlacht. Unsere Truppen kämpfen mit bewundernswürdiger Ausdauer. Die Nachrichten aus der Gefechtslinie lauten hier für uns durchweg günstig. Müdelehrende Verwundete erzählen von dem Heldennute unserer Soldaten. Die Stimmung im Hauptquartier ist gut.

Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet von heute früh: Während der Nacht sind günstige Nachrichten über die Gesamtlage eingelaufen. Die Schlacht dauert fort, man sieht dem weiteren Verlauf zuversichtlich entgegen. In der Besprechung der Siege bei Krasnik stellen die Kriegskorrespondenten fest, die Bedeutung des Erfolges der österreichisch-ungarischen Armee liege darin, daß die den in den Räumen von Lublin gesammelten russischen Streitkräften zugefügte Niederlage, den rechten Flügel der russischen Hauptkräfte kaum zu einem Eingreifen in den weiteren Verlauf der Ereignisse befähigen werde. Die nach dem Sieg von Krasnik erlangenen Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen vervollständigen diese Vorteile. Die Kriegsberichte stellen übereinstimmend die außerordentliche Hartnäckigkeit und Angriffslust der österreichisch-ungarischen Offiziere fest, die nach bemerkenswerten Marschleistungen die russischen Streitkräfte zu fluchtartigem Rückzuge zwangen.

v. R. Österreichisches Kriegspressequartier, 31. Aug. (Priv.-Tel.)

Die Schlachten bei Lemberg dauern noch weiter an. Das Eingreifen einer neuen österreichisch-ungarischen Gruppe gegen Tomaszow schließt die ungeheure Schlachtenfront. Alle verfügbaren Kräfte sind auf beiden Seiten konzentriert. Die österreichische Situation ist weiterhin günstig.

Siegesbeute aus der Schlacht bei Krasnik.

Das hiesige österreichisch-ungarische Generalkonsulat stellt uns folgende Birtuarbeute des Grafen Berchtold zur Verfügung: Laut Armeebefehl; General Dankl, 26. Aug. In der ersten Schlacht bei Krasnik am 23. und 24. August wurden 6000 Gefangene gemacht, drei Fahnen, 28 Geschütze und viele Maschinengewehre erbeutet.

Stimmungsumschlag in Italien.

Budapest, 31. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Der östliche Berichterstatter des Blattes „Uz-est“ veröffentlicht einen Stimmungsbericht, in welchem es heißt: Die öffentliche Meinung Italiens hat in den letzten Tagen eine merkwürdige Wandlung erfahren. Das unaufhaltsame Vorbringen der deutschen Armee nach Paris, die großen Erfolge Österreich-Ungarns gegenüber der russischen Armee und nicht zum wenigsten die Unfähigkeit der englischen Heeresführung sind nicht ohne tiefen Eindruck auf die öffentliche Meinung gewesen. Die Zeitungen der Entente-Diplomaten haben bei dem italienischen Kabinett nicht verfangen. Der König war immer ein unerfahrener Anhänger des Dreierbundes. Die Presse beginnt einzuschwenken. Die maßgebenden Mütter nehmen von Tag zu Tag eine dem Dreierbund günstigere Haltung ein. Das italienische Programm läßt sich folgendermaßen formulieren: Wir wollen keine franzosenfreundliche, keine deutschfreundliche, wir wollen ausschließlich italienische Politik treiben.

Englische Angst vor Japan.

E Stockholm, 30. Aug., 7.50 N. (Priv.-Tel.) Aus London meldet „Aftonbladet“: In England herrscht starke Beunruhigung der öffentlichen Meinung wegen der Habgier Japans, das Absichten auf Deutsch-Guinea und den übrigen deutschen Kolonialbesitz zu erkennen gibt. Englische und besonders australische Politiker fordern, daß England durch sofortige Besitzergreifung dieser deutschen Kolonien dem japanischen Raubzug zuvorkomme.

Japanische „Freundschaft“ für China.

o London, 31. Aug. (Indirect.) Reuter meldet aus New York, daß China ein Anerkennen Japans, etwaige Unruhen in China zu unterdrücken, zurückgewiesen habe.

Die erste Kriegstrophäe.

□ München, 29. Aug. Das Kriegsministerium hat von dem Gouverneur von Straßburg das folgende Schreiben erhalten: Dem Kriegsministerium beehre ich mich in eingeschriebenen Postpaket die Fahne des französischen 309. Reserve-Infanterieregiments zu übersenden. Die Fahne ist am 22. August beim Sturm westlich von Marikra vom zweiten Bataillon des bayerischen Reserve-Infanterieregiments Nr. 15 erobert worden. Das Regiment hat bereits wiederholt Beweise außerordentlicher Tapferkeit gegeben, und es gereicht mir zur besonderen Ehre, die erste Trophäe im jetzigen Kriege den stolzen Ruhmszeichen der bayerischen Armee beifügen zu dürfen.





# NEUES vom TAGE

Frankfurt, 1. September

## Aufruf des Landsturms.

An den Aufschlagstulen sind Plakate angebracht, in denen alle Landsturmpflichtigen des zweiten Aufschlags, die gedient haben, aber noch nicht eingezogen sind, aufgefordert werden, sich zur Kontrollversammlung in der Turnhalle der Sachsenhäuser Oberrealschule, Holbeinstrasse 28, zu den durch den Aufschlag näher bestimmten Stunden in der Zeit vom 3. bis 14. September zu stellen. Die näheren Bestimmungen enthält der Aufschlag.

## Frankfurter Lazarett 1870-71.

Im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 wurde in Frankfurt a. M. eine große Zahl verwundeter Krieger verpflegt. Aufser den Spitalern und dem Garnisonlazarett wurde zunächst die Kurfürstliche Villa und die Bierhalle auf dem Affensteil dazu bestimmt. Um die Aufnahme von Kranken und Verwundeten in der Stadt zu verhüten, wurde beschloffen, Räumlichkeiten, die innerhalb der früheren Stadtgrenzen lagen, unter keinen Umständen zu Lazaretten zu gewähren. Baracken wurden an verschiedenen Stellen errichtet, auf der Pfingstweide, in der Villa und in Sachsenhausen. Den größten Komfort bot das Lazarett in der Villa. An diesem Ort übernahm den Bau und die Errichtung der Baracken der Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger auf seine Kosten. Von den 32 Baracken auf der Pfingstweide baute 12 die Stadt, 20 der Staat. Baracken-Lazarett im ehemaligen Baconius'schen Garten erleichterte die Stadt. Zu den von ihm geleiteten Lazaretten stellt die Stadt für je 20 Mann einen Krankenwärter an. Für Pflegerinnen auf der Pfingstweide sorgte der Hilfsverein, indem er Wärterinnen gegen Bezahlung anstellte; eine nicht geringe Zahl derselben bestand aber aus jungen Damen der Gesellschaft, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt hatten. In Sachsenhausen wurden barmherzige Schwestern. Wenn jedoch die Räumlichkeiten unter Dach und Fach standen, kamen bereits viele Verwundete und Kranke, Deutsche und Franzosen, die untergebracht werden mußten. Die Spitäler nahmen davon so viele, wie sie Platz hatten. Die Hauptmenge kam in das Waisenhaus und die landwirtschaftliche Halle. Nach einem Monat jedoch wurden diese innerhalb der Stadtgrenzen liegenden Räume wieder geleert und später nie wieder zu Spitalzwecken benutzt.

## Einschränkung der Freiwilligen-Arbeit.

Der Nationale Frauendienst wendet sich angesichts der Arbeitslosigkeit erneut mit einem Aufruf an die Frankfurter Frauen, in dem es u. a. heißt: Tausende von Frauen, die nicht darauf angewiesen sind, ihr Brot zu verdienen, haben sich der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Sie bedienen das Telefon, die Schreibmaschine, schreiben Listen ab, besorgen Botengänge, wiegen Lebensmittel, tun, was die Arbeit des Augenblicks erfordert. Bedenkt aber, daß vorgestern dem weiblichen Angebot von 1094 Frauen 30 offene Stellen gegenüberstanden. Das heißt, daß 1064 Frauen brotlos sind. Prüft deshalb, ob ihr nicht wirksamer helft, wenn ihr das Opfer bringt, eure Arbeit zu Gunsten bezahlter Kräfte anzugeben. Denn diese zur Arbeit Gezwungenen finden keine Arbeit, weil die freiwilligen Kräfte sie ihnen wegnehmen. Legt ihr nun aus freien Stücken die Arbeit zu Gunsten von bezahlten Kräften nieder, so unterstüht ihr die maßgebenden Stellen, neben den freiwilligen auch bezahlte Kräfte zu beschäftigen. Auch der von gebildeten Frauen unentgeltlich erteilte Unterricht, sei es in Sprachen, Musik usw., die unentgeltliche Arbeit der Sekretärinnen sollten nach Möglichkeit durch bezahlte Arbeit ersetzt werden. Arbeitgeben ist jetzt mit die wichtigste Aufgabe. Deshalb entlastet eure Dienstherrn nicht und verkürzt nicht ihren Lohn ohne zwingende Gründe. Keineswegs aber setze irgend jemand in dieser schweren Zeit einen Hausangestellten auf die Strafe!

## Von den Frankfurter Märkten.

Auf dem Hauptviehmarkt blieben die Preise für Schweine, die in den letzten drei Wochen durch erheblichen Preisrückgang allmählich wieder auf ihrer früheren Höhe angelangt sind, beständig. Ein Preisrückgang von 5 bis 10 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht. Auch Bullen und Kühe machten eine Rückwärtsbewegung gegen die Vorwoche durch, wenn auch nicht in so bedeutendem Maße wie bei den Rindern. Die Kartoffeln hatten eine erhebliche Preiserhöhung. Sie gingen gegen die Vorwoche im Großhandel um eine Mark, im Kleinhandel um 1,50 bis 2 Mark pro 100 Kilogramm im Preise zurück. Bezahlt wurden im Großen 6 bis 7 Mark, im Kleinen 8,50 bis 9 Mark für 100 Kilogramm.

## Französisch-englische Längengewitter über Frankfurt.

Das Pariser „Petit Journal“ veröffentlicht eine Meldung aus London, wonach dort Amerikaner, die aus Deutschland kamen, erzählt hätten, in Frankfurt habe die Bevölkerung den Donner eines Gewitters für den Kanonendonner eines herankommenden Franzosenheeres gehalten; sie

sei erschreckt auf die Strafe gestürzt und habe die Behörden angefleht, die Stadt den Franzosen zu übergeben. (Das Gewitter, das uns so erschreckt haben soll, wird in Paris bald einschlagen. D. Red.)

## Kumm noch noch emol en unfer Gaf.

Prof. Dr. H. Briegleb widmet dem Jar, dem einflügen Gaf des Hessenlandes, in der „Wormser Zeitung“ folgende hübsche mundartliche Verse, die trotz der heftigen Gemüthlichkeit an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Die Rahmung: „Kumm noch noch emol en unfer Gaf“ dürfte von dem, den es angeht, wohl beherzigt werden.

Em Hesseländche, do stammen die Herze  
Bun Zorn geze Dich, Du wälderde Barbar!  
Wie lannst Du so unfer Freundschaft wefcherze,  
Wie reimt sich des mit dem „Friedensjar“?  
Was Du bei uns hochst Kewes erfahre,  
Deh lohnscht De jehert mit Reid un mit Gaf. —  
Boart norr, Du wercht's noch onnericht gewahre,  
Kumm norr noch emol en unfer Gaf!

Wann ebbes Dei' Wit helt bännige müffe,  
Wär's wahl die Rücksicht geze Dei Frau;  
Doh unfer Prinz Du jeh ohnig Gewisse  
En's Uyglic emann rennscht, wannicht De geman.  
Du frogscht nix noch Frau, noch Schwoer Verwandtschaft,  
— Wer such auch Gemiet bei de stowisch Ross? —  
Boart norr, jeh machsch De mit Deitschland Bekantschaft,  
Kumm norr noch emol en unfer Gaf!

Se Darmstadt, do warst Du friedlich geborje,  
So oft mer am Hof Dich geseh' hot als Gafst;  
Do hochst De vegesse lenne Dei Sorje,  
Die wo De bebaam als ghalte hochst.  
Dann dort hochst De immer mit Zitter un Schwank  
Gehocht als wie uff em Pulverfah. —  
Boart norr, Du kriechst's joor Dei' besse Gedanke  
Kumm norr noch emol en unfer Gaf!

Em Friedberger Schloß un se Nau'em denewe,  
Do hemmer Dich frei bolgeleglich bewacht,  
Vor Dolch un vor Bombe gesichert Dei Lewe;  
Doch Du hochst an uns jeh de Schleichde gemacht.  
Du waanscht wohl de Kopp for Dich se riskere,  
Forr unsernans war des e Ehr un en Spoh? —  
Boart norr, Du wercht's noch onnericht verspüre,  
Kumm norr noch emol en unfer Gaf!

## Frankfurter Nerzte im Felde.

Wir geben untenstehend nach der „Frankfurter Nerzte-Korrespondenz“ ein Verzeichnis derjenigen hiesigen Nerzte, von denen bekannt ist, daß sie bisher zur Fahne einberufen worden sind:

- 1. Mitglieder des Nerzterverb. f. fr. Arztwahl:
  - Allgemeine Nerzte: Dr. Adolph, Waldes, Drexhuf, v. Gofar, Groß, Hohenwiler, K. H. Kohn, Lapp, Lejeune, Nordner, J. Meyer, Rojas, Wänd, Ratt, Rastbaum, Orenius, Portmann, S. Rosenbaum, Schönm, R. Simrod, Sonnenberg, Sopp, Walter, B. Wagner H. A. Weber, Weidt.
  - Nerven- u. Nerzte: Dr. Hellmann, G. Oppenheim, Sichel.
  - Augenärzte: Dr. E. Fromm, Lindenmeyer, Schuster, P. Wagner I.
  - Nasen-, Hals- u. Nerzte: Dr. Alexander, Arnold Haus Lind Marum.
  - Frauenärzte: Dr. Eiermann, Prof. Dr. Fleisch, S.-K. Gottschalk, Herzog, H. Oppenheimer, Offergeld, S.-K. Petersen, Rosenthal.
  - Haut-, Blasen- u. Nerzte: Dr. Cramer, Jatho, W. Schmidt.
  - Kinderärzte: Dr. Bed. Groffer.
  - Nerzte für innere Krankheiten: Dr. Heichelheim, Kunz, Lesmann, A. B. Marx, May, Zuleur.
  - Nerzte für allgemeine Chirurgie: Dr. Mischler, S.-K. Eillinger, Dr. Kopp, Geh. Rat Rejer, Dr. W. Simon.
  - Nerzte für orthopädische Chirurgie: Dr. R. Pfeiffer.
- II. Nichtmitglieder des Nerzte-Verbandes:
  - Dr. Caneé, S.-K. R. Gottschalk, Granow, E. Großmann, Haas (Eschersheim), Kallmorgen, Kolleder, Krogh (Rödelheim), Prof. Reiser, Pfannmüller (Hausen), Prof. L. Rehn, S.-K. Roediger, Scholz, Prof. Schwenkenbecher, Tschentscher (Niedertad).

## Verlustlisten.

Die Auskunftstelle für Feldpostsendungen bittet uns darauf hinzuweisen, daß die amtlichen Verlustlisten, welche daselbst ausgelegt werden, nichts anderes sind, als die amtlichen Listen, welche der „Reichsanzeiger“ täglich nach Mitteilung des Kriegsministeriums veröffentlicht. Die viel verbreitete Ansicht, daß der Auskunftstelle anderes amtliches Material vor der Indraliegung der Listen zur Verfügung steht, trifft demnach nicht zu. Da nach den bisherigen Erfahrungen die Veröffentlichung im allgemeinen nicht früher als 10 bis 14 Tage nach Eintritt der betreffenden Verluste stattfindet, so bittet die Auskunftstelle aufs dringendste, die täglichen, oft mehrmaligen Nachfragen nach Verlusten in gerade erst fertiggefundenen Gesichten zu unterlassen, da sie sonst nicht in der Lage ist, die Tausende von Anfragen für die Folge noch zu beantworten. Vor allen Dingen sei auch darauf hingewiesen, daß die Auskunftstelle eine lokale, im Interesse der Frankfurter Bevölkerung getroffene Einrichtung ist und es deshalb in der Folge unmöglich ist, die täglich einlaufenden

zahlreichen schriftlichen und telegraphischen Anfragen vor außerhalb zu beantworten. Es wäre dringend erwünscht, daß auch in andern Städten ähnliche Auskunftstellen errichtet werden, da das amtliche Material des „Reichsanzeigers“ überall zur Verfügung steht. Auch jeder einzelne kann diese Verlustlisten gegen Einzahlung von 8 Pf. pro Nummer von der Expedition des „Reichsanzeigers“ in Berlin erhalten. Schließlich wird noch der Wunsch ausgedrückt, daß auch in Frankfurt noch mehrere solche Nachweisstellen errichtet werden, da es auf die Dauer nicht durchzuführen sein wird, an einer einzigen Stelle die Auskunft für die ganze Bevölkerung von Frankfurt und Umgebung zu geben.

Die bestehende Auskunftstelle, Schillerstraße 28, wird in der Folge wegen der umfangreichen Arbeit des Nachtragens der immer größer werdenden Listen, welche nach Regimentern in Massen geordnet werden, nur noch von 11 bis 1 Uhr und von 2½ bis 7 Uhr geöffnet werden.

## Liebesgaben erbeten.

Die Zentrale für Kriegsfürsorge tritt mit dem noch Hausshuh, Zigaretten, Zigaretten, Tee, Kaffee, Zucker, Zwieback und Schokolade für die Verwundeten sowohl als für die Soldaten im Felde fehen und als Liebesgaben willkommen sind.

## Verzeichnis der Verwundeten.

Ein Zentrallauchweis für die in den Frankfurter Reserve- und Vereinslazaretten untergebrachten Verwundeten und Kranken ist von heute Dienstag ab im Bureau 5 der Zentrale für Kriegsfürsorge am Theaterplatz eingerichtet (Bureaustunden 10—12½ Uhr Vormittags und 3—7 Uhr Nachmittags).

## Der Lebensmittel-Wucher.

Der Minister für Handel und Gewerbe erläßt folgende Bekanntmachung:

Vielfach wird darüber geklagt, daß die Preise für Lebensmittel auch im Großhandel unangemessen erhöht worden seien. Solche Preistreiberereien waren schon verwerflich, als sie in der ersten Bestürzung über die unvermeidlichen Verkehrsbeschränkungen erfolgten, sie nötigen zu scharfen Gegenmaßnahmen, wenn sie jetzt, angesichts der Verkehrserschwerungen und des Standes der Ernte fortgesetzt werden. Um den Kleinhandel und die Verbraucher vor Ueberlieferung zu schützen, werden, da wo es nötig sein sollte, Höchstpreise für den Großhandel festgesetzt. Nach dem Gesetz kann alsdann die Behörde die Vorräte übernehmen und zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Verkäufers verkaufen, wenn dieser sich weigert, zu den Höchstpreisen zu verkaufen. Bei der Festsetzung von Höchstpreisen wird die normale Marktlage maßgebend sein und auf vorangegangene Preistreiberereien keine Rücksicht genommen werden.

## Falsches Gewicht.

Der Polizei-Präsident erläßt folgende Bekanntmachung: Auf Grund mehrfacher Beschwerden ist festgestellt worden, daß hiesige Bäcker unter dem Tausch der Mehlsteuerung Brotlaibe für Bierpfländer verkauft haben, obwohl diese erheblich leichteren Gewichts waren. Nach der Polizeiverordnung vom 15. Januar 1880 sind Brotverkäufer verpflichtet, Preise und Gewicht ihrer Brotsorten für den Zeitraum von je 14 Tagen durch einen von außen sichtbaren Aufschlag am Verkaufstisch bekanntzugeben und eingehalten. Der Aufschlag ist polizeilich abzustempeln. Bäcker, die sich an das angegebene Gewicht nicht halten, ziehen sich Strafverfolgung wegen Betrugs eventl. Zwangsverwaltungsmaßnahmen zu.

## Mißbrauchte Fürsorge.

Es sind Fälle vorgekommen, in denen die von den Bezirksstellen der Kriegsfürsorge ausgegebenen Bous für Mittagessen in den Volkshäusern mißbraucht wurden insofern, als die Empfänger sie — vermutlich durch Verkauf unter Wert — zu Geld gemacht haben. Dadurch wird nicht nur der Zweck der geübten Fürsorge vereitelt, sondern es besteht auch die Gefahr, daß die erlösten Groschen vielleicht gar in Alkohol umgesetzt werden. Man hat deshalb jetzt eine Kontrolle eingerichtet, die jeden Mißbrauch unmöglich macht oder doch sofort erkennen läßt.

## Der Pfälzer in Frankreich.

Bei einem pfälzischen Bezirkskommando rückte vor einigen Wochen ein tüftlicher pfälzischer Krieger als Landwehmann ein, der auf die Schachtel, die seine Wäsche enthielt, noch ein hölzernes Instrument gepackt hatte. Ein Offizier fragte ihn, was er denn da mitbringe. Der Pfälzer erwiderte stamm und schlicht: „Das werden wir noch nötig brauchen, Herr Major. In Frankreich soll es viel Rotwein geben. Da hab ich einen Fasshahnen mitgebracht zum Zapfen.“ So ist denn dieser fürsorgliche Krieger mit einem Fasshahnen im Tornister und mit der Hoffnung auf einen guten Trunk im Herzen nach Frankreich marschiert. Wir schicken ihm den in doppeltem Sinn guten Wunsch nach: „Prosit!“

## Liebesgaben für die Landsturmwachen.

Eine nachahmenswerte Einrichtung haben eine Anzahl Gesellschaften im Oberrhein getroffen. Sie hat den Zweck, Liebesgaben für die Landsturmwachen im Oberrhein aufzubringen. In einem Aufruf heißt es: Im Einverständnis mit der Militärbehörde hat sich eine Organisation gebildet, die für die Wachen im Oberrhein (75 Mann Landsturm pro Tag) Liebesgaben überreicht und zweckmäßig verteilt. Es handelt sich vor allem um die Beschaffung von Frühstück und Wespere. Es sind daher Geldpenden oder Spenden in Natura, Kaffee, Thee, Kakao, Zucker, Wurst erwünscht. Willkommen sind auch Zigaretten, Zigaretten, Mandarinen und Tageszeitungen. Der Aufsatz: Bankier Josef Pender, Stadtverordneter, Generalmajor Vogel, Minister Deuth, Prof. J. Krotzner, Dr. Sellmann. Hoffentlich bilden sich auch in anderen Stadi-

begärten solche Ausschüsse, die zu Gunsten der Landfarmwachen tätig sind.

Spendet Feldstecher.

Der Bund Deutscher Händler für Photographische Bedarfs... macht seine Mitglieder darauf aufmerksam, daß im Feldzug der Feldstecher ein äußerst wichtiges Instrument ist.

Der innere Feind.

Auf Anordnung der Behörde sind auch die Frankfurter Schulen aufgeführt worden, im Interesse der allgemeinen Volkserziehung einen Vermeidungskrieg gegen den in diesem Jahre überaus verheerend auftretenden Koblweihling zu führen.

Billige nahrhafte Kost.

Man schreibt uns: Alle Arten Gemüse als Birsing, Weißkraut, gelbe Rüben, Kohlrabi, Lauch, Sellerie, Bohnen, Erbsen, Bimmentohl auch Kartoffeln werden in beliebige Stücke zerschnitten und sauber gewaschen.

\* Nach Belgien berufen. Der erste Staatsanwalt Dr. Bluhme vom Landgericht Frankfurt a. M. ist als Generalstaatsanwalt nach Brüssel berufen worden.

\* Nibel-Stadtheim. Auf der Strecke Nibel-Stadtheim wird mit dem heutigen Tage der Friedens-Fahrplan wieder eingeführt.

\* Jugendamt. In das Jugendamt hat die städtische Schuldeputation jugendgemäß einen Schulinspektor zu wählen; ihre Wahl ist jetzt auf Schulinspektor Linker gefallen.

\* Maschinenbauerschule. Auf Grund des Erlasses des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 4. August d. J. ist in Rücksicht auf den Kriegszustand folgenden Schülern der ersten Klasse der Maschinenbauerschule ohne Ablegung der Prüfung das Reifzeug...

\* Opferwilligkeit der Straßenreiniger. Im Depot der städtischen Straßenreinigung, Gieslautengasse, fand eine von der gesamten Arbeiterschaft und Bediensteten der städtischen Straßenreinigung, denen sich die Arbeiter der städtischen Fuhrparkverwaltung angeschlossen hatten, besuchte Versammlung statt.

aber ausdrücklich, daß die Lage der städtischen Arbeiter zur Zeit eine schlechte ist. Sind wir trotzdem zum obigen Entschluß gekommen, so sind wir es mit dem Empfinden, daß auch wir gewinnlos sind, in diesen schweren Zeiten, trotz unserer schlechten Lage, unsere Pflicht zu erfüllen und ein Opfer zu bringen für Vaterland und Volk.

\* Von der Turnerschaft. Der Turnverein Sothenhausen hat seine Turnhalle der Militärbehörde kostenlos zur Verfügung gestellt, die darin ein Dillkezerrett errichtete. Der Turnbetrieb ruhte deshalb leither ganz, jetzt ist es möglich, ihn, dank dem Gutgegenkommen unserer Stadlverwaltung, die ihm die Turnhalle der Wilmersschule für einige Tage zur Verfügung stellte, wieder aufzunehmen.

\* Frankfurter Theaternachrichten. In dem am Mittwoch im Schauspielhaus in Szene gehenden Trauerspiel 'Der Menonit' von G. v. Wildenbruch treten Fr. Keller, Maren vom Herzoglichen Hoftheater in Weinlagen und Herr Pfand vom Stadttheater in Füsselbort ihr Engagement im Schauspielhaus an.

\* Dichthaltung der Hauswasserleitungen. Nach den Bestimmungen über die Benutzung der städtischen Wasserleitung ist der Hauseigentümer verpflichtet, die innerhalb seines Grundstückes vorhandenen Wasserleitungen und deren Zubehöre davor in wasserdichtem Zustande zu erhalten.

\* Eine Familie auf der Anklagebank. Der Tagelöhner August Kahl besand sich vor Jahresfrist, als er noch nicht achtzehn Jahre alt war, in einer Fürsorge-Erziehungsanstalt. Er wählte als Vorberichter Straftatenschaften und da ihm das nicht behagte, so entwich er nach Flucht in die Wohnung seiner Eltern in der Rindlerstraße.

\* Palmengarten. Für den Besuch des Patriotischen Kongress des Sängerbundes Frankfurt am Mittwoch Abend zum Besen der Kriegsfürsorge zahlen Abonnenten und auch die Mitglieder der hiesigen Gesangsvereine 50 Pfg. Der freie Eintritt für Männer und Abonnenten ist von 5 1/2 Uhr ab aufgehoben.

\* Dienstjubiläum. Herr Louis Effenberger, Mitglied des Palmengarten-Orchesters, feiert am 1. September sein 25jähriges Dienstjubiläum.

\* Der Mörder seines Kindes. Ein Rabenvater ist der 33jährige Tagelöhner Carl Wandler, Schellgasse 9. Wandler erlachte gestern Vormittag um 9 Uhr sein sehr schwächliches 1 1/2 Jahre altes Töchterchen, das im Rindermagen lag, an beiden Händen und war es mit voller Wucht auf den Fußboden, so daß es mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus verbracht wurde, an deren Folgen das Kind noch am gleichen Tage gestorben ist.

§ 218. Die vierzigjährige Hebamme Anna Ede mann, Hochbuckstraße, wurde wegen Vergehens gegen das keimende Leben verhaftet.

\* Eine lebensmüde Schülerin. In der Leipzigerstraße versuchte sich eine dreizehnjährige Schülerin mit Nalol zu vergiften. Der Vorfall wurde noch rechtzeitig bemerkt, jedoch der Lebensmüden der Mageninhalt entleert werden konnte. Lebensgefahr ist noch nicht ausgeschlossen.

\* Eine Spiritusexplosion. In der Entengasse hat gestern eine Köchin bei einem schon in Brand befindlichen Spirituslocher nachgefüllt. Sie kam mit der Flasche dem Spirituslocher zu nahe, so daß die Flasche explodierte und die Flamme die Kleider eines siebenjährigen Mädchens des Wirtshausinhabers in Brand legte. Das Kind wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus verbracht.

\* Beim Spielen ertrunken. Im Osthafengebiet stürzte am Sonntag Abend der neunjährige Sohn des Tagelöhners Stösch, Alleeheilgenstraße 22 in den Main und ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Angeblich soll der Junge von einem anderen beim Spielen am Ufer in den Main in Gefahr gekommen sein.

\* Vermißt. Vermißt wird seit 26. August der vierunddreißigjährige Kellner Johann Alexander Mann Radolfstraße 23.

\* Gesperrt. Die Verbindungsstraße zwischen der St. Georgenstraße, Vereinststraße und der Seckbacherlandstraße vom 1. September 1914 bis einschl. 1. April 1915 sind für Personen- und Fuhrwerke gesperrt.

Von nah und fern.

Offenbacher Kreditgenossenschaft.

K Offenbach a. M., 1. Sept. Die von der Offenbacher Handelskammer angeregte Errichtung einer Kreditgenossenschaft ist nunmehr erfolgt. Sie hat ihren Sitz in Offenbach, nennt sich 'Offenbacher Kredit-Genossenschaft von 1914, e. G. m. b. H.' und bezweckt, die durch den Krieg und dessen wirtschaftliche Schäden verursachte ungünstige Lage der hiesigen Geschäftswelt nach Kräften zu verbessern, indem sie ihren Mitgliedern Kredite gewährt.

Verwundete in Homburg.

Bad Homburg, 31. Aug. Der erste größere Verwundetentransport kam heute Nacht gegen 1 Uhr aus der Richtung Friedberg hier an. Er brachte ungefähr 150 Verwundete aus dem Bereiche des 8. und 18. Armeekorps. Die Verwundungen sind zum Teil leichter Natur. Die Verletzten wurden im Sanatorium Baumhof und weiter in der Villa Gaus und im Viktoria-Pensionat in Dornholzhausen untergebracht.

Wiesbaden und der Krieg.

Wiesbaden, 30. Aug. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Wiesbaden sind bei dem Sondercharakter als Kurort zur Zeit keineswegs günstige. Der Magistrat selbst berechnet die Zahl der indirekt durch den Krieg Geschädigten, welche Hilfe aus öffentlichen Mitteln beantragen werden, auf 20.000. Daneben sind es etwa 4000 Familien, deren Ernährer zu den Soldaten überzogen sind und die die Kriegsunterstützung erhalten. Rechnet man die Familie durchschnittlich zu 4 Köpfen, so erhält man eine Kopfzahl der zu unterstützenden Angehörigen der Krieger auf 16.000. Dazu die 20.000 ergibt eine Gesamtzahl von 36.000. Im dem Augenblick, wo der Krieg in den vollen Gange tritt, der jährlich 20 Millionen Mark Umsatz hier aufbringt, aufhört, müssen Hunderte von Ergänzungen leiden, besonders auch, weil wir zum Festungsbereich Mainz gehören und unter dem Ausweisungsbefehl des dortigen Gouverneurs für Ausländer stehen. Am Tage der Abreise waren hier noch 8000 Holländer und Amerikaner, die von der Ausweisung sofort betroffen wurden. Das ganze Nebenwerk, auf dem unser wirtschaftlicher Verkehr ruht, die Eisenbahnen, sind stillgelegt, sodas selbst deutsche Kurzüge nicht hierher gelangen können. Während die Kurorte vom 1. bis 17. August v. J. 700000 M. eingebracht hat, gingen in der gleichen Zeit dieser Kriegsjahre nur 500000 M. ein! Jetzt ist der Magistrat beim Gouverneement vorzüglich geworden, wenigstens den Angehörigen neutraler Staaten den Aufenthalt hier wieder zu gestatten, ein berechtigter Wunsch, der auch, wie ich aus besserer Quelle höre, baldige Erfüllung finden wird.

FC. Odak a. M., 31. Aug. Der Regierungspräsident v. Steinweiser in Qlm a. Rh., früher Landrat des Kreises Höchst a. M., hat sich in Frankfurt a. M. mit der Witwe des Generaldirektors der Fabwerke Odak a. M., Dr. Gustav v. Pränning vermahlt.

\* Bad Homburg im Aug. Eine eifrige Tätigkeit haben in der Konservensfabrik 'Firma Rex' seit 6. August begonnen, um für die verwundeten Krieger, die nun wohl bald in unserer Stadt Aufnahme finden, das teils geschenkte, teils gekaufte Obst und Gemüse einzufachen. In eifriger Weise haben die Herren nicht nur die Reg.-Glieder zur Verfügung gestellt, sondern auch die Räder, ihre Zeit und ihre Arbeitskraft.

Δ Groß-Steinheim, im Aug. Für das deutsche Vaterland gestorben ist der Sohn des Wirtmeisters Peter Bauer, der im Jahre 1887 geborene Feldwebel Kaspar Bauer, im Alter von 27 Jahren. Bauer diente bei dem Infanterie-Regiment Nr. 168 bereits zehn Jahre. Ohne keinem Andenken. Die Sammlungen für die Giltbedürftigen haben hier M. 614,80, an monatlichen Beiträgen M. 468,57 an einmaligen Beiträgen ergeben.

Eingefandt.

(Mitteilungen aus dem Publikum.)

Bekrafung der Sparsamkeit? Wie mehrfach vorgekommen, verweigert die Kriegs-fürsorge denjenigen verdienstlos gewordenen Weuten, die sich etwas erspart haben, die Unterstützung. Ist das nicht eine Prämie auf leichtfertiges Vergeuden, wenn an die in guten Zeiten Vorsorglichen und eingeschränkt Lebenden erst dann gebacht wird, wenn das letzte blickende sauer Erspartes dahin ist? Es soll damit jener Sorte nicht das Wort geredet werden, die im künftigen Besitz von Kapitalien sich nicht scheuen, nach Unterstützung zu laufen. Etwas anderes ist es aber doch mit denen, die sich eingeeicht und gepirrt haben. Sonst fällt es künftig schwer, diese gute, alte Tugend noch zu empfehlen!

### Kleine Rundschau.

**Gewehregerieren einer serbischen Weibergenossenschaft.** Man schreibt im Wiener „Abendpost“: „Die Weibergenossenschaft haben bisher als eine Regimentskompanie gegolten, zu der stilisierte Menschen, Europäer, keine Parallelen haben können. Die entmenschten serbischen Weiber, die aus dem Hinterhalt oder dem waffenlosen, vertrauenden Oesterreicher gegenüber mit dem Schießgewehr hantieren, wollte man vielleicht noch mit ihrem überhäufenden Naturall entschuldigen, mit einer Inzucht, die aus überreiztem Nationalgefühl resultiert. Ein Zufall führt mich nun zu der Entdeckung, daß König Peter sich seinen aristokratischen Kollegen in Dohomay zum Vorbild genommen und tatsächlich ein weibliches Reiterkorps ausgebildet hat. Die letzte nach Wien gelangte Nummer des „Donnerstag“, „Graphic“ enthält unter andern kleinen Bildern die photographische Aufnahme einer im Gewehregerieren begriffenen Weibergenossenschaft. Die Nummer datiert vom 1. v. Die Aufnahme datiert mindestens um drei Wochen zurück, also wurden in Serbien die Weiber schon in der ersten Hälfte Juli, lange bevor vom Krieg die Rede war, auf Schießen getrieben!“

**Der Liebedienst.** Dame (zum eingebrachten Verwundeten): „Bitte, darf ich Ihnen vielleicht das Gesicht waschen?“  
Krieger: „Ne, wenn's Ihnen a Freud' macht... meinetwegen!“ Die Dame wäscht dem Verwundeten das Gesicht und erwartet eine dankbare Belobigung für ihren Liebedienst. Statt dessen folgt der geduldige Krieger nach überstandener Prozedur: „So, jeha san S' grad die erste, die wo mir heute a Gesicht wascht!“

**Kinderwaid.** Häschen weiß, daß seine Mutter dem kleinen Schwesterchen Milch zu trinken gab, und daß man das „Stillen“ nennt. Jetzt ist die Mutter damit beschäftigt, die Durchreisenden auf dem Bahnhof mit Kaffee, Milch und dergleichen Erfrischungen zu versorgen. Eines Tages fragt eine Bekannte ihn auf der Straße: „Na, Häschen, was macht denn deine Mama?“ „Die stillt die Soldaten!“ entgegnet Häschen stolz. („Verl. Postamt.“)

**Der erste russische Sieg.** Im Schaufenster eines Geschäftsmannes in einer rheinischen Stadt, der zugleich Vorhänger der Schloßstraße ist, war längst eine Depesche ausgehängt, mit blauer Schrift in dicken, handhohen Buchstaben geschrieben und weißlich sichtbar. Einer ließ sie mit lauter Stimme vor: „Die Russen haben W u t f l e i n g e n o m m e n!“

#### Kurze Notizen.

Aus Aachen berichtet man: Ein Fuhrmann aus einem belgischen Ort, der auf Veranlassung seines Bürgermeisters einen Karren mit schweren Steinen über einen Weg geschickt hatte, um den Vormarsch deutscher Truppen zu erschweren, wurde vom Feldgericht zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Bürgermeister ist geflüchtet.

Am Sonntag Mittag ereignete sich in St. Gallen und Rorschach ein Erdbeben.

### Kunst und Wissenschaft.

**Verkaufsausstellung Frankfurter Künstler.** Die vom Kunstverein veranstaltete Verkaufsausstellung wurde am Sonntag eröffnet und hatte sich gleich am ersten Tag so zahlreichen Besuches zu erfreuen, daß man auf einen Erfolg des aus der Not der schweren Zeit erwachsenen Unternehmens hoffen darf. Die alle Säle füllende Schau ist aus allen Lagern beschickt worden. Ein großer Teil der ausgestellten Bilder ist den malerischen Schönheiten der Altstadt und der näheren und weiteren Umgebung Frankfurts gewidmet; manches Stimmungsvolle Konterfei der Alten Brücke weckt Beschlus. Im übrigen fehlt keine Gattung der Malerei. Neben anmutigen Landschaften und Architekturstudien sieht man tüchtige Leistungen figurlicher Malerei, Bildnisse, Interieurs und Stillleben. Reichlich vorhanden sind auch kleinere Arbeiten in Aquarell und Gouache, ferner Zeichnungen, Radierungen, Pastelle und Lithographien, darunter viele reizvolle, für die Künstlerpersönlichkeit charakteristische Blätter. Ein großes Gemälde von Prof. Morgenstern, „Der Sachsenhäuser Berg“, darf bezüglich des Stoffes wie seiner Behandlung besonderes Interesse beanspruchen. Hübsche Kleinplastik, Bronzestatuetten, Plaketten und Medaillen haben G. Bäumler, G. Nettenmeier, M. Levy, A. Kraumann und S. Wergehen beigezeichnet.

#### Kleine Mitteilungen.

Die sächsische Regierung erteilt das Verbot der Aufnahme von Studenten russischer, serbischer und japanischer Nationalität für die sämtlichen sächsischen Hochschulen.

Der a. o. Professor für Physik und erste Assistent am physikalischen Institut der Technischen Hochschule zu Karlsruhe Dr. Hermann Sieveking ist auf einer Reise nach seiner Vaterstadt Gomburg in Elberfeld infolge eines Herzschlages gestorben.

#### Kleine politische Nachrichten.

Der stellvertretende Kriegsminister. Das Kölner Gouvernement teilt mit, daß Generalleutnant v. Wandel zum stellvertretenden Kriegsminister ernannt worden ist und Köln schon verlassen hat. Die Geschäfte des Gouvernements werden durch den hiesigen ältesten Offizier, Generalleutnant Polier, geführt.

Eine Spende des Kaisers von Oesterreich. Kaiser Franz Joseph spendete dem Wiener Hilfskomitee zur Unterstützung der zurückgebliebenen Familien reichsdeutscher Krieger sowie dem in Budapest zu dem gleichen Zweck errichteten Komitee je 15000 Kronen aus seinen Privatmitteln. Aufgewiesene Prinzessin. Prinzessin Louise von Belgien wurde angewiesen, Wien innerhalb 24 Stunden zu verlassen.

#### Wettervorhersage

Prognose für Mittwoch: Deiler, trocken, warm, nichts Abkühlung, nordöstliche Winde.

### Kontrollversammlungen des Landsturms.

Die Kontrollversammlungen des Landsturms zweiten Aufgebots (gediente Mannschaften) für den Bereich der Hauptmeldeämter Frankfurt finden vom 3. bis 14. September in der Turnhalle der Sachsenhäuser Oberrealschule, Holbeinstraße 23 statt. Mannschaften, die am 1. August 1914 das 45. Lebensjahr vollendet haben, sind von diesem Landsturmaufruf nicht betroffen und zur Teilnahme an den Kontrollversammlungen nicht verpflichtet.

Es haben sich zu stellen: Garde- und Provinzial-Infanterie, Jäger und Schützen: Am 3. September Jahresklasse 1895 (Einstellungsjahr): deren Namen mit einem der Buchstaben A bis G beginnen, Vm. 8, H bis K Vm. 9 1/2, L bis R Vm. 11, S bis Z Vm. 3. Jahresklasse 1894: A bis G Vm. 4 1/2, H bis K Vm. 8, L bis R Vm. 9 1/2, S bis Z Vm. 11. Jahresklasse 1893: A bis G Vm. 3, H bis K Vm. 4 1/2, L bis R Vm. 8, S bis Z Vm. 9 1/2. Jahresklasse 1892: A bis G Vm. 11, H bis K Vm. 3, L bis R Nachmittags 4 1/2 Uhr. Am 7. September: S bis Z Vm. 8 Uhr. Jahresklasse 1891: A bis G Vm. 9 1/2, H bis K Vm. 11, L bis R Vm. 3, S bis Z Vm. 4 1/2. Am 8. September. Jahresklasse 1890: A bis G Vm. 8, H bis K Vm. 9 1/2, L bis R Vm. 11, S bis Z Vm. 3 Uhr.

Garde- und Provinzial-Feldartillerie Jahresklassen 1894 und 1895: Am 8. September Vm. 4 1/2. Jahresklassen 1892 und 1893: am 9. September Vm. 8, Jahresklassen 1890 und 1891: Vm. 9 1/2.

Alle Mannschaften der Garde- und Provinzial-Infanterie, Jäger und Schützen und Garde- und Provinzial-Feldartillerie, die in diesem Jahre das 39. Lebensjahr vollendet haben oder vollenden, den oben angeführten Jahresklassen oder nicht angehören, sowie die bereits über 39 Jahre alten Angehörigen jüngerer Jahresklassen haben sich am 9. September Vm. 11 Uhr zu stellen.

Die anderen Truppen-Gattungen haben folgende Bestimmungstermine: Verkehrs-, Eisenbahn-, Luftschiff-, Kraftschiff- und Telegraphentruppen, Jahresklassen 1890 bis 1895 am 10. September Vm. 8; Garde- und Provinzial-Pioniere sämtlicher Jahresklassen am 10. September Vm. 10; Garde- und Provinzial-Fußartillerie aller Jahresklassen am 11. September Vm. 8; Garde- u. Provinzial-Kavallerie am 11. September Vm. 10; Garde- und Provinzial-Train, einschließlich Krankenträger am 12. September Vm. 8; Sanitäts- und Veterinärpersonal am 14. September Vm. 8; Bäckermachergehilfen, Waffenschmiedergehilfen, Oekonomiehelfer und Arbeitskolonnen am 14. September Vm. 10; Marine aller Jahresklassen am 14. September Vm. 3.

Zum Bezirk Frankfurt gehören auch die Orte Bodenheim, Rödelheim, Heddenheim, Verlerheim, Bonames, Götzenheim, Ginnheim, Hausen, Niederrad, Niederrufen, Oberrad, Praunheim, Preungesheim, Eschersheim und Seckbach.

## WANDELSZEITUNG.

### Vom Getreidemarkte.

Es sind nur wenige Tage verstrichen, seit die Aufhebung des Ausfuhrverbots für Groß-Berlin und die Staffeltarife in Kraft getreten sind, und schon hat sich das Bild des Getreidemarktes geändert. Während vorher die Umsätze, abgesehen von den Käufen, die für Rechnung der Militärverwaltung erfolgten, dauernd gering waren, hat sich das Geschäft seitdem sehr belebt. Es haben sich in Deutschland, deren Einfuhrbedarfswert sonst über 200 Millionen und nur zum geringen Teile mit heimischer Frucht gedeckt wird, nun die Staffeltarife zu sehr beträchtlichen Käufen aus. Begreiflicherweise sucht der westdeutsche Handel und Konsum sich nach Möglichkeit von der Berliner Vermittlung zu befreien und direkt mit den Produzenten oder Händlern in der Provinz in Verbindung zu kommen. Das bedeutet nicht nur eine Verbilligung, sondern eine Beschleunigung des Geschäftsablaufes und der Abwicklung. Die letzte hat übrigens sehr allgemein unter einem Faktor zu leiden, der auch in Friedenszeiten gelegentlich sich geltend macht, nämlich unter dem Säckemangel, der jetzt schon dazu geführt hat, daß man in Deutschland zu der sonst eigentlich nie vorkommenden Bahnepedition in so fer Schüttung greift. Unter dem Einfluß der erwähnten Momente, zu denen die anhaltenden, wenn auch nicht regelmäßig Käufe der Provinzialämter traten, zogen bei zeitweilig recht lebhaftem Geschäft vor allem für Roggen die Preise am Berliner Markt eine Kleinigkeit weiter an. Ein Vergleich der Preise ergibt das folgende Bild: Weizen Mt. 224—228 (Mt. 210 bis 220), Roggen Mt. 196—198 (Mt. 188—189), neuer Hafer Mt. 211—213 (Mt. 209—211), Mais Mt. 195—205 (Mt. 188 bis 192), inländische Futtergerste 108—112 (Mt. 185—200). Neben Hafer, bei dem der Bedarf durch den Krieg in ganz besonderer Weise gesteigert wird, erfreuen sich auch die übrigen Getreidearten andauernd reger Nachfrage und man macht vor allem die Beobachtung, daß der Westen sehr beträchtliche Mengen Roggen und Roggenmehl an sich zieht. Es findet also augenblicklich ein Ersatz eines Teils des Weizenmehls durch Roggenmehl statt. Vielleicht wird auch in absehbarer Zeit eine Weizenzufuhr nach Deutschland wieder möglich, jedoch werden sich dann wahrscheinlich die Preisgrenzen, bei denen sie rentiert, durch die Gewöhnung an die Mischung mit Roggenmehl etwas nach unten verschieben. Da der Staffeltarif nicht für Mehl gilt, ist das Angebot von Futtermitteln (Ame, Vries und ganz dunkle Nachmehl) im Osten naturgemäß verringert. Soweit von den Auslandsmärkten überhaupt Meldungen vorliegen, ist die letzte Woche dort recht fest verlaufen. Das gilt vor allem von Amerika, wo man sich anseh-

nend durch einen Cornet auf die Wiederherstellung normalerer Ausfuhrverhältnisse vorbereitet und von England, wo das Angebot von der Küste der Nachfrage bei weitem nicht genügt. Indirekte, zur Zeit unkontrollierbare Privatmaßnahmen sprechen übrigens von nicht gleichmäßig befriedigendem Stande der Weizenlanten in Argentinien, was vielleicht auf die Preisentwertung in der Union nicht ohne Einfluß war.

**Zahlungseinstellungen.** In dem Konturverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Gustav Kann, Inhaber der Dreizehnländerei, hat die Zahlungsverwaltung die nicht bevorrechtigten Forderungen betragen 33 000 gegenübergestellt.

**Sächsische Eisenbahn-Gesellschaft, Darmstadt.** Die auf den 20. September einberufene Generalversammlung soll u. a. den Vertrag über den Verkauf der Karlsruher Lokalbahn an die Stadt Karlsruhe genehmigen. Es handelt sich bekanntlich um die Linien Spöck-Dummersheim und Grünmühl-Daglanden. Am 31. März 1913 hatten sich die Kapitalgeber der Karlsruher Lokalbahn, deren Vertriebslänge 20,75 Kilometer beträgt, auf 1,998,000 gestellt, wovon 400 000 für die Karlsruher Lokalbahn, 1,598,000 für die Grünmühl-Daglanden und 800 000 für die Spöck-Dummersheim-Lokalbahn aufgebracht waren. Die Einnahmen der Karlsruher Lokalbahn hatten sich 1912/13 auf 276,208 gestellt oder 24,837 mehr als im Jahre vorher. Der nach Totierung des Erneuerungsfonds verfügbare Ueberschuß stellte sich 1912/13 auf 83,815 gegen 60,388 im Vorjahre.

**Frankfurter Viehmarkt vom 31. Aug. (Tägliche Notierungen.)** Besatz wurde für 1 Kontner Lebendgewicht: Ochsen: a. vollfleischige, ausgem. höchst, Schlachtw. 1, im Alter von 4 bis 7 Jahren 45—55 (Schlachtw. 45—100), 2. die noch nicht ausgewachsen (ungeachtet) 40—50 (Schlachtw. 40—100), b. junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 45—49 (Schlachtw. 45—100), c. mäßig gewachsene, gut gen. ältere 40—44 (Schlachtw. 40—100), Bullen: a. vollfl. ausgewachsene, höchst. Schlachtw. 45—48 (Schlachtw. 45—100), b. vollfl. jüngere 40—44 (Schlachtw. 40—100), c. mäßig gewachsene jüngere und gut gen. ältere 40—50 (Schlachtw. 40—100), Färsen und Kühe: a. vollfl. ausgew. höchst. Schlachtw. 42—48 (Schlachtw. 42—100), b. vollfl. ausgew. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 40—45 (Schlachtw. 40—100), c. 1. wenig gut entwickelte Färsen 38—41 (Schlachtw. 38—100), 2. ältere ausgew. Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe 35—39 (Schlachtw. 35—100), d. mäßig gewachsene Kühe und Färsen 30—34 (Schlachtw. 30—100), e. gering gen. Kühe und Färsen 24—28 (Schlachtw. 24—100), f. gering gewachsene Jungv. (Schlachtw.) 30—33 (Schlachtw. 30—100), g. Doppeltreter feinsten Fleis. 30—33 (Schlachtw. 30—100), h. beste Saugfärsen 44—48 (Schlachtw. 44—100), i. geringere Saugfärsen 37—39 (Schlachtw. 37—100), Schafe: a. Weidenastschafe: a. Mastlamm und Mastlamm 44—50 (Schlachtw. 44—100), b. geringere Mastlamm u. Schafe 40—50 (Schlachtw. 40—100), c. Hammel u. Schafe (Mastschafe) 40—50 (Schlachtw. 40—100), d. Schewe: a. vollfleisch. von 80 bis 100 Kg. Lebendgew. 45 bis 51 (Schlachtw. 45—100), b. vollfl. unter 80 Kg. Lebendgew. 47—48 (Schlachtw. 47—100), c. vollfl. von 100 bis 120 Kg. Lebendgew. 48—51 (Schlachtw. 48—100), d. vollfl. von 120 bis 150 Kg. Lebendgew. 48—51 (Schlachtw. 48—100), e. Fleischschewe über 150 Kg. Lebendgewicht 40—50 (Schlachtw. 40—100), f. unreine Saug- und geschlitzte Lämmer 40—50 (Schlachtw. 40—100), g. Ausgetriebene waren: 1450 Rinder, darunter: 347 Ochsen, 74 Bullen, 1038 Färsen und Kühe, 9 Fresser, 225 Kälber, 190 Schafe, 204 Edeweine, 0 Ziegen, aus Oesterreich 90 Rinder, aus Schweden 60 Rinder, aus Holland 17 Rinder, aus Dänemark 47 Rinder, Marktverkauf: Am Rindermarkt gebräuter Getreidegang und etwas Ueberhand Kühe und Schafe werden ruhig gehandelt und ausgetrieben. Der Schweinemarkt verlief reger und hinterläßt geringen Ueberhand.

### Konzert-Programme

**Palmengarten.**  
Dienstag, 1. September, nach 8 Uhr  
1. Prinz Heinrich-Walch, Eilenberg, 2. Caverture, A. Conrad, 3. Lorganz Musik, 4. Ein Schumann-Album, A. Schreiner, 5. Unterer Marine, March, Döle, 6. Finale aus „Lobengrin“, Wagner, 7. Hoch Lobburg, Reich, 8. Heil Dir im Siegerkranz.  
Abends: 1. Garderegiment, Reich, Eilenberg, 2. Caverture, A. Conrad, 3. Finale „A. Lindner“, 4. Der Hohenstaubener, Reich, 5. Abenture, A. Schreiner, 6. Unterer Marine, Reich, Döle, 7. Caverture, A. Conrad, 8. Hoch Lobburg, Reich, 9. Heil Dir im Siegerkranz.

Mittwoch, 2. Sept., abends 8 Uhr  
Zum Besten der Kriegsfürsorge  
Konzert des Sängerbundes  
Frankfurt a. M.  
unter geleiteter Mitwirkung der  
Konzertkünstlerinnen Doreen Weidelm  
Komb und Adol Müller und des  
Orchesters der Palmengartenkapelle.  
Leitung: Herr Ferdin.  
Winkel, Kapellmeister und  
Herr Max Rembert, Kapellmeister.  
Erster Teil.  
Orchesterwerke: 1. Germanentanz, Reich, D. Planenburg, 2. Hoch Lobburg, A. Conrad, 3. Heil Dir im Siegerkranz, A. Schreiner, 4. Heil Dir im Siegerkranz, A. Schreiner.  
Zweiter Teil.  
1. Landbesinnung, für Chor und Orchester, Ed. Heine, (Solo: Herr Adol Müller), 2. a) Edelweiss, b) Adams wilde Jagd, G. W. Meyer, 3. Orchesterwerk, 4. a) Irene Lied, F. Schiller, b) Meisters Morgenlied, Ad. Kirch, 5. Der gute Kamerad, Fr. Schiller, 6. Altindische Volkslieder, 6. Deutschland über alles, Döle.

## Palmengarten

Mittwoch, den 2. September, abends 8 Uhr  
zum Besten der Kriegsfürsorge  
**Patriotisches Konzert**  
des Sängerbundes Frankfurt am Main  
und der Palmengartenkapelle.

Eintritt 1.— Aktionäre und Abonnenten, sowie Mitglieder der hiesigen Sängervereine gegen Vorweisung ihrer Karten 50 Pfennig à Person.  
Der freie Eintritt für Aktionäre und Abonnenten ist von 5 1/2 Uhr nachmittags aufgehoben.

## ?! Kriegsbeute !?

Belgische, französische und russische Feldhühner frisch geschossen, mit deutschen Bohnen  
1 ganzes 90 Pf., 1 halbes 50 Pf.

G. Wenderoth, Vilbelerstraße

Die deutsche Mode und die deutschen Künstler.

Zu der brennend gewordenen Frage der Schaffung einer deutschen Mode, zu deren Vorbereitung bekanntlich der Reichsausschuss für deutsche Form sich gebildet hat, nimmt das bekannte Fachorgan „Der Konfektionär“ in einer Weise Stellung, die Aufmerksamkeit erregen muß. Er bespricht nämlich die Frage, ob und inwieweit die deutsche Künstlerchaft zur Schöpfung einer deutschen Mode heranzuziehen sei und äußert sich hierzu mit folgenden Worten: „Daß die Künstlerchaft zu dem neuen Unternehmen des Reichsausschusses aufgerufen worden ist, muß den Kenner der Verhältnisse stufig machen. Man hat die von Künstlerhand einstmalig ins Leben gerufene „Reformtracht“ noch in zu schauerlicher Erinnerung, um ohne Vorurteil den Namen unserer besten Baumeister, Raumkünstler und Maler in einem Aufsatze zu begegnen, der sich mit Fragen der weiblichen Mode befaßt. Mehrfache Aufstellungen der Wiener Werkstätten, zuletzt des Deutschen Werkbundes in Köln, haben zur Genüge gezeigt, daß aus Künstlerkreisen zwar wunderbare Bühnenshows hervorgeht, man erinnere sich der Kostüme der Wiesenthal und anderer Tänzerinnen — manch guter Einfall und überraschende Fortbewirkungen, daß aber das Straßen- und Gesellschaftsleid der Dame nie und nimmer vom deutschen Künstler geschaffen werden wird.“

Eine Anzahl großer Berliner Modehäuser, die das Blatt um ihre Ansicht in dieser Sache befragt hat, spricht sich gleichfalls über die Teilnahme der Künstler an der Schaffung der deutschen Mode sehr reserviert und läßt, zum Teil geradezu scharf aus, „Dermann Person will die Künstler wenigstens als „moralische Hilfsfaktoren“ gelten lassen. B. Mandelmann wünscht Künstler nur in den wenigsten Fällen hinzuzuziehen, Kersten und Tauter aber glauben gar eindringlich vor einer deutschen Mode warnen zu müssen, die „unter Einwirkung von Künstlern entsteht, die für sorglose und abgegebene Scherze Neigung haben.“

Wir meinen, daß das Haus Kersten und Tauter seinen Spott besser für die Auswüchse und Frivolitäten der französischen Mode, wie den Hampelrod und den Schlitzrock, die Stiefelhöhle und das widerwärtliche, sogenannte Direktoirelorset aufgespart hätte. Zur Sache selbst ist jedoch zugegeben, daß selbstverständlich die praktische Herstellung des Frauengewandes in der Hand der Konfektionshäuser verbleiben muß. Soll aber wirklich eine charaktervolle deutsche Mode von eigenem Gepräge erzielt werden, so ist unserer Erachtens die weitgehende Heranziehung künstlerischer Kräfte ganz unerlässlich oder der Versuch wird mit einem völligen Fehlschlage enden. Es ist wohl billig, über jene ersten formlosen „Reformkleider“ zu spotten, die mehr auf Grundzüge als auf lebendige Körper zugeschnitten waren. Der „Konfektionär“ vergißt nur hinzuzufügen, wie außerordentlich fruchtbar diese Reformbewegung des weiteren gewirkt hat. Nicht allein, daß seither, wie ja angeleben wird, aus Künstlerwerkstätten zahlreiche schöne Eigenkleider hervorgegangen sind, so haben auch die heilbrütigen Franzosen alsbald gewisse Motive unserer Reformtracht eifrig aufgenommen und verarbeitet. Die ganze Direktoire-Mode, die vor einigen Jahren herrschte, und weiter die ganze Wichamszeit des vielberufenen Poiret ist ohne das entschlossene Vorgehen der Vertreter der deutschen Reformtracht garnicht zu denken. Und während heute unsere Fachpresse und Modehäuser sich gegen die Heranziehung der Künstler wehren, haben die Franzosen schon längst jene „Gazette du Bon Ton“ begründet, die nur Zeichnungen und Modelle von Künstlerhand veröffentlicht. Natürlich ist kaum eines dieser Modelle berechnet und bestimmt, so, wie es die Zeichnung zeigt, verwirklicht zu werden.

Die Künstler müssen für eine künftige deutsche Mode die Ideen, die Motive, die leitenden Tendenzen geben und Sache der Konfekt-

tion wird es dann sein, unter stetiger Führungnahme mit den entscheidenden Künstlern diesen Ideen die praktisch verwendbarste Form zu geben. Wenn man aber von dieser Seite sich von vornherein gegen die Zusammenarbeit mit der deutschen Künstlerchaft sträubt, so kann man gewiß sein, daß das, was aus dem ganzen Versuche schließlich herauskommt, doch nur „so oder so“ eine mehr oder weniger kümmerliche Nachahmung der französischen Vorbilder und Anregungen sein wird, von denen, wie erst die Berliner Modeausstellung vor ein paar Jahren leider wieder gezeigt hat, die deutschen Konfektionäre der ganzen Ueberlieferung ihres Berufes nach eben doch in hohem Grade abhängig sind. K. F.

Das vorstehend abgehandelte Thema berühren auch in sehr beachtenswerter Weise mehrere Aufsätze, welche der „Zeitschrift“ aus den Händen von Frauen selbst zugehen. Wie eine Frankfurter Einsenderin bemerkt, „arsiele die französische Mode in den letzten Jahren mehr und mehr aus und das, was die Franzosen an Groteskem ihren Skolotten entzogen, wurde von deutschen Frauen als neueste Mode getragen. Nur die wirklich vornehmen Frauen sträubten sich, die Mode mitzumachen. Nun aber ist die Zeit gekommen, daß nicht nur die deutschen Modistinnen zusammenhalten und sich gegen die französische Mode stemmen, sondern unsere deutschen Frauen müssen ihnen darin helfen. Sie müssen den deutschen Modistinnen helfen, eine deutsche Mode nicht nur zu gründen, sondern auch aufrecht zu erhalten.“ Weiter schreibt eine Frau: „Wir können eine deutsche Mode haben, wenn wir nur wollen: Wir haben uns doch in der Architektur, in der Möbel- und Raumkunst eine erste Stellung erworben, sind denn Kleider und Hüte etwas so außerordentliches, daß wir hier nicht auch mitreden können? Wir haben Künstler und Künstlerinnen, die sich gewiß nicht zu erhaben dafür halten, mitzuarbeiten, und wir haben geübte Handwerker, die bis jetzt leider sich damit begnügten, nachzuahmen, was ihnen Paris vorschrieb, oder im allerhöchsten Fall so viel davon zu ändern, um es etwas unfreiem Geschmack und unfreier Gewohnheiten anzupassen. Wenn nun diese alle zusammenarbeiten, dann sollte sich wohl etwas erreichen lassen! Zu verlangen ist, daß die neue Kleidertacht, ob für Werk- oder Feiertag, für den lebenden, sich bewegenden Körper berechnet werde. Lange genug haben wir uns vordrücken lassen, ob und wo wir Hüften und ob wir einen Leib haben durften. Wie viel Opfer an Gesundheit und Vermögen haben wir für diese schönen Dinge bezahlet und wie lächerlich haben wir oft darin ausgehelt! Auf Kommando haben wir groß oder klein, dick oder dünn erscheinen wollen! Das muß ein Ende nehmen. Frankfurt hat geübte Kräfte, Modistinnen von Geschmack und ein zahlungskräftiges Publikum. Frankfurt sollte vorangehen! Wir es uns Schönes bringen, so wird es an Kaufkraft nicht fehlen.“ Wie endlich eine Dame vom Fach aus Mainz äußert, ist der Weg zu einer deutschen Mode gewiesen durch die Wiener Werkstätten. Auf der Kölner Werkbund-Ausstellung sah ich Erstaunliches geleistet, besonders in dem kleinen Raum der Zeichnungen. Wenn im Geschmack auch noch nicht die Losgelöstheit vom Französischen erreicht war, so war doch eine Selbstständigkeit im Entwurf unverkennbar. Fast sind mir die Tendenzen der großgemauerten Stoffe und Konturste noch zu aufgefallen für die Deutsche; doch die Richtung ist gewiesen, und das ist die Hauptsache. Vor allen Dingen wäre es nötig, daß in Deutschland ein kapitalkräftiges Unternehmen aufstände, um eine gute Modezeitung herauszugeben. In französischen Zeitungen waren Künstler von Rang, die es nicht verschmähen, Modezeichnungen zu liefern, z. B. Deion, Coullé, Jablano. In Deutschland ist bisher der Fehler gemacht worden, daß, wenn sich ein Künstler für Mode interessierte, er nicht Hand in Hand mit dem Fachmann ging. Das Resultat hat die künstlerische „Möbexmode“ gezeigt. Sie wurde zur Karikatur, weil sie sich nicht der Eigenart der Frau und des Körpers im einzelnen anpaßte. An solchen Künstlern fehlt es nicht, die die

Eigenart der deutschen Frau erfassen könnten. Auch die Darmstädter Ausstellung hat gezeigt, daß berufene Künstler da sind. Die gedachten Sachen müssen entstehen, dann erst zeigt sich die Lebensfähigkeit. Denn das Kleid oder der Hut sollen den Reiz der Trägerin unterstreichen, nicht umgekehrt!“

- Staudesämter I. III—V. Frankfurt a. M. Münze 11c 2. Gedruckt an Wochentagen von 8—2 Uhr. Verkauft. August 26. Guckel, Walter Karl Adolf Emil Paul, 4 J., aus dem Main gelandet. 28. Reumann, Karl August Friedrich, Oberingenieur, Ida, 70 J., Güttenstraße, Wehrhaus. 29. Freil, Gust August Wilhelm, Telegraphenfabrikant i. d. Abw., 77 J., Langstr. 4. Strauß, Emil, Tagelöhner, Ida, 47 J., Sandbühlstraße 4. Zimmermann, Julius, Telegraphist, Ida, 36 J., Eichenbäckstr. 14. Mehl, Hugo, Tischler, verh. 54 J., Eichenbäckstr. 14. Müller, Wilhelm, Benedikt, Monteur, verh. 33 J., Eichenbäckstr. 14. Dörfel, Willi, Gärtner, Ida, 19 J., Eichenbäckstr. 14. Kern, Anton, Kohlenarbeiter, Ida, 55 J., Eichenbäckstr. 14. Reithan, Otto Karl Friedrich, 8 Mt., Forsthausstr. 20. Raab, Heinrich, 5 Mt., Forsthausstr. 20. Antbes, Hedwig, Privatier, Wwe., 58 J., Gänthersburggasse 90. Kurz, Gust Jakob, 2 J., Raibertstraße 17. Dörfel, Johannes, Küfer, Ver. Grit. im Inst.-Regim. Nr. 125, 24 J., Langstr. 4. Ruabel, Robert August, Musikleiter im Inst.-Regim. Nr. 125, Ida, 23 J., Bergstr. 133. Rothchild, Betty, geb. Rah, Wwe., 71 J., Böhmstr. 40. Frau Elisabeth, geb. Rah, Wwe., 70 J., Lärchen 40. Keller, Katharina, geb. Menhard, Fräulein, 67 J., Richard Wagnerstr. 11. Meier, Christian, dent. Weichensteller, Wwe., 75 J., Babend, Vöhr. 11. Meier, Hermann, Hotelbesitzer, Ida, 31 J., Eichenbäckstr. 14. 30. Sauer, Susanne, geb. Wörmüller, Wwe., 63 J., Eichenbäckstr. 30. Reim, Karl Andreas, Tischler, verh. 82 J., Eichenbäckstr. 115. Engler, Theodor, Postler, verh. 37 J., Eichenbäckstr. 14. Runkel, Margarete, Köchler, Kostoristin, 163 J., Eichenbäckstr. 14. Dinkelbiel, Salomon, Kaufmann, 68 J., Waldhambühlstr. 68. Göbel, Georg, Wirt, verh. 33 J., Im Pfling 21/25. Herzog, Adam, Kaufmann, verh. 65 J., Babend, Vöhr. 14. 31. Mehl, Hugo, Tischler, Ida, 57 J., Babend, Vöhr. 14. Hepp, August Karl Friedrich, 3 Mt., Bülowstr. 11. Heiler, Hans August, 9 Mt., Eichenbäckstr. 14. Ruf, Konrad Philipp, Privatier, verh. 67 J., Im Pfling 21/25.

- Vöckenheim. Verkauft. 20. August. Meier, Josef Paul Hugo, Tagelöhner, Wwe., 66 J., Vöckheimer Landstr. 42. — Staudt, Max, Unteroffizier im Infanterie-Reg. Nr. 55, 34 J., Gariboldi-Platz, Grandhotel Landstraße 40. — 21. Meier, Augustin, Schlosser, 1 Mt., Schwabingerstraße 29. — 22. Krauß, Friedrich Wilhelm, Lehrer (Dauer), 52 J., Vöckheimer Landstr. 42. — 23. Bieder, Wilhelm, Heinrich, Hausbesitzer, verh. 45 J., Juliusstr. 10. — 24. Deuria, Philipp Daniel, Schmirermeister, verh. 52 J., Pflingstr. 7. — 25. Goldmann, Elisabeth, geb. Vulte, Wwe., 60 J., Vöckheimer Landstr. 40—42. — 26. Hermann, Eva, Stenotypist, Ida, 49 J., Eichenbäckstr. 12. — 27. Hoja, Franz, Kaufmann, 1 Mt., Bienenstr. 23.

Ich praktisiere wieder in Frankfurt am Main. Dr. med. David Rothschild Spezialarzt für Erkrankungen der Atmungsorgane und des Herzens. 35726 Hochenheimer Landstraße 109 p. Tel.: Amt Taunus 104 Sprechstunden wochentags 3-4.

27. Fortsetzung.) (Abdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten für Carl Duncker, Berlin.)

Verschollen.

Roman von Arthur Zapp.

Verlegen und befangen senkte er seinen Blick vor ihr. Ich muß zu meiner Beschämung gestehen, daß ich Sie und Ihren Herrn Bruder ganz falsch beurteilt habe. Sie werden es natürlich bemerkt haben und ich kann Sie nur um Entschuldigung bitten wegen der Voreingenommenheit, mit der ich Ihnen und Ihrem Bruder anfänglich entgegengetreten bin. Ich schäme mich meines Mangels an Alterlichkeit und in Gerechtigkeit.“

In Ihren Mienen aber lagen weder Genugtuung noch Triumph, und in dem Ton ihrer Stimme zitterte mehr Schmerz und Trauer, als Freude und Stolz.

Sie sehen in uns die Schadenstrolche, triumphierende Nation. Ach, Monsieur de St. Aulaire, ich müßte lägen, wollte ich sagen, daß die Freude über die Siege, die dieser Krieg unserer Arme gebracht hat, mich den Gean um meine arme, dahinsiechende Mutter auch nur im geringsten weniger empfinden ließe, und ich für mein Teil würde gern alle Eigenschaften des siegreichen Krieges dahingeben, wenn ich damit meinem Bruder das Leben und meiner Mutter das Glück zurückgewinnen könnte.“

Tiefer Ernst und ehrliche Wahhaftigkeit vibrierte in Ihren Zügen. Mit Stöhnen, in steigender Bewunderung, hatte er ihren Worten gelauscht; ergriffen sah er sie an und mit einer impulsiven Bewegung hobte er nach ihrer Hand.

„Nicht einmal Verzeihung und Dank!“ sagte er warm. „Sie haben mich einen Blick in Ihre Seele tun lassen. In dieser Minute habe ich Sie kennen und bewundern gelernt.“ Er hobte die feinen, schlanken weißen Finger, ehe er sie freigab. Eine brennende Röte lief bei diesen Worten, deren herzlicher, fast enthusiastischer Klang sie in Verwirrung setzte, über ihr Gesicht. . . .

Bei schlechtem Wetter wurde die Rekonvaleszentin in den Salon der Familie St. Aulaire gefahren und die Stun-

den der unwilligen Gefangenenschaft flossen unter anregendem Gespräch dahin. Auch Musik wurde eifrig gepflegt. Mademoiselle Kalkhauer war eine vortreffliche Pianistin und trug französische und deutsche klassische Musik mit gleicher Virtuosität, gleichem Verständnis und gleicher Liebe vor.

Bei solchen Gelegenheiten traten auch Günther und Gaston de St. Aulaire einander näher. Die gleiche Neigung für die Landwirtschast, die beide vor dem Kriege als Beruf geübt hatten, bot viele Berührungspunkte und erweckte in ihnen eine aufrichtige Sympathie, die beide noch vor kurzem für unmöglich gehalten hätten. Sie sprachen einander über die verschiedenen Arten der Bewirtschaftung auf, die sie auf gemeinschaftlichen Spaziergängen auf die Felder hinaus zur praktischen Anschauung brachten.

Von Tag zu Tag aber fühlte sich Günther von Wallberg zu Marion de St. Aulaire mehr hingezogen. Je öfter er mit ihr zusammentraf, je längere Gespräche er mit ihr führte, je häufiger er Gelegenheit hatte, sie zu beobachten, desto mehr glaubte er zu erkennen, daß er die stille, in sich gelohete junge Französin falsch beurteilt hatte. Er kam immer mehr zu der Ueberzeugung, daß es nicht Zufall und Teilnahmslosigkeit und noch weniger Stolz gewesen, die sie gegen die Fremden so schweigsam und scheu gemacht. Im Gegenteil, er erkannte vielmehr, daß unter dieser anscheinend kühlen Unzugänglichkeit ein bewegtes Innenleben, tiefe Empfindung und leicht erregbare Phantasie sich verbargen.

Seine Mutter hatte einmal in einem Brief an ihn ein paar Zeilen an Mademoiselle Kalkhauer und Marion de St. Aulaire eingelegt. Frau von Wallberg dankte darin den beiden Damen für ihre liebenswürdige Teilnahme und für ihr Samariterwerk an Flora.

„Sie handeln edel und hochherzig,“ hieß es in dem Brief, „indem Sie berechtigter Empfindungen unterdrücken und sich nur von rein menschlicher Nächstenliebe und gütiger Warmherzigkeit für eine leidende Schwester leiten lassen. Sie haben damit einer kummervollen alten Frau eine schwere Sorge von der Seele genommen und sie von neuer Urtube und neuer Trauer befreit. Ich kann Ihnen Edelmut nicht

vergeltet, ich kann Ihnen nur aus der Tiefe meines Herzens danken und kann Sie nur in mein tägliches Gebet einschließen und den lieben Gott bitten, daß er Sie einmal vor dem schweren Leide bewahre, das meine Lebenskraft und meine Lebenslust für immer darniederbeugt hat.“

Marion de St. Aulaire's Augen schimmernten feucht, während sie die schlichten, aber gewiß aufrichtig empfundenen Worte las. Eine innige und zugleich wehmütige Empfindung strahlte aus ihren Mienen, während sie zu Günther sagte: „Ihre arme Mutter! Wie ich sie bedauere und doch beneide ich Sie, doch muß ich Sie glücklich preisen, daß Sie eine Mutter, eine solche Mutter haben, deren ganzes Herz ihren Kindern gehört.“

„Sie haben Ihre Mutter gewiß sehr lieb gehabt?“ wachte Günther bewegt ein.

Die junge Französin preßte ihre ineinandergeschlungenen Hände gegen das Herz und eine unendliche Innigkeit strahlte über ihr Gesicht und drückte sich in dem Ton ihrer zitternden Stimme aus:

„Ueber alle Maßen! Wie schön war es, die Arme um ihren Hals zu schließen und den Kopf an ihrer Brust zu bergen und in ihr warmes Mutterherz alles auszusprechen, womit man nicht allein fertig werden konnte. O, wie bitter habe ich das seit ihrem Tode empfunden!“

Der junge Deutsche war tief ergriffen. Marion's Gefühlsausbruch erweckte schmerzhafte Genugtuung in ihm und bewies ihm, daß sie ihr Innenleben nicht mehr so scheu vor ihm verschloß.

(Fortsetzung folgt.) Pfund-Wascherei mit Rasenbleiche nur Strahlbergerweg 86 W. Löcher Telefon Hansa 4060 liefert Trochenerwäse (gabelicht) 12 1/2 Nasswasche (speicherfertig) 9 1/2 per Pfund 2 Maßvolquantum 25 Pf. Verwech. d. W. Waschstöße ausgeschlossen.

